

Diplomatisches Geplänkel : Dickhäuter im EDA

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

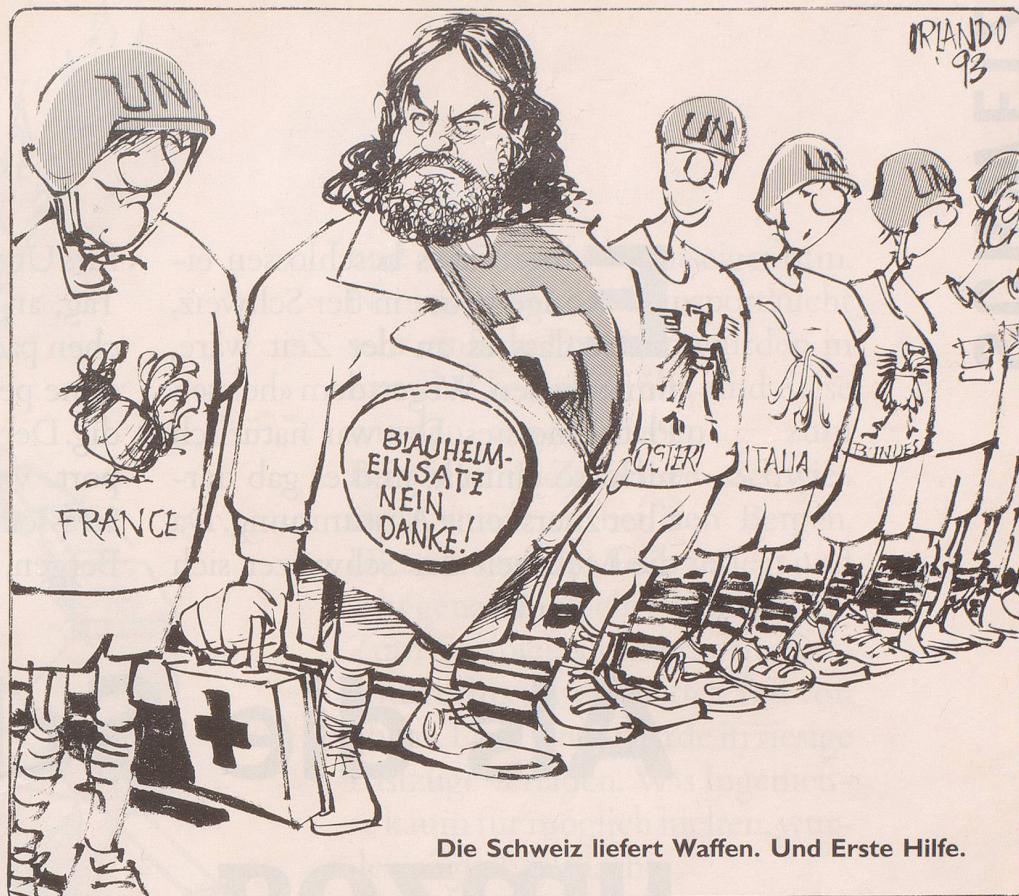
Dickhäuter im EDA

Hohe Diplomatie ist, wenn der gesunde Menschenverstand auf der Strecke bleibt: Wer so etwas behauptet, begeht möglicherweise Beamtenbeleidigung, hat aber im Grunde genommen ganz recht. Man braucht ja nur das Pingpong zwischen Bern und Ankara nach der Knallerei vor der türkischen Botschaft etwas auseinanderzunehmen: Da markiert unser Aussenminister zuerst den starken Mann, erlässt ein Ultimatum und gibt sich erst noch felsenfest überzeugt, die Türkei werde schon nachgeben.

Es folgt Phase zwei, ein neues Ultimatum, bei dessen Verkündigung sich Flavio Cotti bezüglich der Erfolgsaussichten weniger zuversichtlich gibt. Tatsächlich wird auch diese Drohgebärde von der Türkei schlicht nicht zur Kenntnis genommen. Die türkische Regierung erspart sich gerade noch den diplomatischen Fauxpas, die Ballermänner von Bern zu Volkshelden zu erklären, unterlässt aber sonst nichts, um unsere obersten Diplomaten mit abgesägten Hosen dastehen zu lassen.

Ab hier wurde es höchste Zeit, das Geplänkel auf eine tiefere Hierarchiestufe zu bugsieren. Es folgte – Aussenminister Flavio Cotti ist mittlerweile in den verdienten Ferien – die Phase der Protestnoten: Das sind Schriftstücke, in denen man nichtssagend dem Widerpart erklärt, was man von seinem Verhalten hält, und ihn dringendst zur Besserung gemahnt. Allerdings darf dieses Spielchen nicht zu weit getrieben werden, man gehört ja immerhin zu den zivilisierten Nationen und trifft sich zwischendurch an Cocktail-Parties.

Also liess das EDA – nur mehr per Communiqué – mitteilen, weder die Schweiz noch die türkische Regierung streben eine weitere Verschärfung an, aber, wie mündlich nachgedoppelt wurde: «Wir werden den Vorfall nicht vergessen.» Di-



Die Schweiz liefert Waffen. Und Erste Hilfe.

plomaten müssen also im doppelten Sinn Dickhäuter sein: Einmal, um solche Tritte ans Schienbein überhaupt einstecken zu können, dann aber auch, um sie – wie ihre vierbeinigen, aber weit gewichtigeren Kollegen aus dem Busch – auch über Jahre hinweg im Gedächtnis zu behalten.

Keine Helikopterflüge für Politiker:

Parlamentariergeschwader

Es war ein schöner, aber kurzer Traum für die 26 Ständeräte, die der aussenpolitischen und der Wirtschaftskommission angehören: Aus der Sitzung in Samnaun samt Hin- und Rückreise mit Helikoptern wurde nichts. Die *SonntagsZeitung* hatte die zu gewärtigenden Kosten von 100 000 Franken publiziert, und damit war die Sache schon gestorben. Aber so schlecht war sie gar nicht, die Idee von Luregn Mathias «Ypsilon» Cavelti. Immerhin wäre das Heli-Reisli im Kollektiv erfolgt, eine Art des Reisens, die vielleicht auch für Parlamentarier schon bald der Vergangenheit angehört. Im Nationalrat sind nämlich Bestrebungen im Gang, Ultraleicht-Flugzeuge zuzulassen. Sollte dieser Vorstoss Erfolg haben, so könnte das auch bedeuten, dass die 26 Kommissionsmitglieder künftig individuell, d. h. jeder und jede mit seiner eigenen Maschine, Samnaun anpeilen. Ein solches Parlamentariergeschwader wäre umweltpolitisch allerdings auch nicht das Gelbe von Ei und finanzpolitisch allerhöchstens dann vertretbar, wenn nicht der Staat, sondern die Piloten für Treibstoff, Unterhalt, Amortisation und die Hangars am Sitzungsort aufzukommen hätten.

Krach im Bundeshaus:

Keine Sommerruhe

Vieles haben die drei Eidgenossen in der Kuppelhalle des Bundeshauses seit 1914 schon gesehen, seit sie hier stehen. Einen Sommer wie diesen haben sie bisher aber noch nie durchge-

macht. Für Unruhe sorgen für einmal nicht die Politiker, sondern die Equipen von Maurern, Putzleuten, Malern, Gerüstebauern, die derzeit den Nationalratssaal wieder auf Hochglanz bringen. Das steinerne Trio würde sich gerne die Ohren zuhalten, was aber nicht geht, sind sie doch vom Bildhauer James André Vibert dazu verdammt worden, auf ewig die Hände zum gemeinsamen Rütlichswur zusammenzuhalten. Die Armen! Und als sie sich dann noch auf ein Wochenende ohne Baulärm gefreut hatten, folgte dieses: Im Sitzungszimmer 4, gleich schräg vis-à-vis, donnerte ein Kronleuchter von der Decke und verursachte einen Heidenkrach, der fast nicht zum Aushalten war. Das Amt für Bundesbauten wäre gut beraten, jetzt nicht nur die Halterung sämtlicher Kronleuchter im Bundeshaus zu untersuchen, sondern auch die Ohren der drei tapferen Eidgenossen.